

zähe Ausdauer, die auf eine tiefe Überzeugung begründet, durch nichts erschüttert werden kann. Auf diese sei stolz!

Rodbertus' Zustimmung gefällt mir nicht. Sie ist Wasser auf die Mühle der Gegenpartei. Auch Du kannst Dir sagen: Gott schütze mich vor meinen Freunden, mit meinen Feinden will ich schon allein fertig werden. An Streit habe ich noch nicht geschrieben. Was soll man mit dieser Art Leuten anfangen? Seine Arbeiterzeitung, deren erste Nummern ich in Italien empfang und die mir Leibschnitten durch ihre Langweiligkeit verursachten, ist jetzt der Moniteur von Schulze-Delitzsch, mit Stolz und Überzeugung! Und dennoch, auch dieser Moniteur wird in der letzten Nummer, die mir Herwegh gestern zeigte, schon kleinlaut.

Du darfst vor allem nicht an gänzlichliches Zurückziehen denken! Daß Du ausruhest, gestatte ich Dir zuerst, und daß ich, wenn Du ausruhst, ruhig für Dich fortarbeite, darauf kannst Du Dich verlassen.

Nach Frankfurt komme ich nicht, weil ich weiß, daß ich dort, wenn nicht unter meinem eigenen Namen, zu wenig nützen kann, mehr von hier. Verschiedene andere Gründe, die ich allerdings auch habe, würden mich nicht abhalten, wenn ich einen wirklichen Nutzen sähe.

Grüße die Gräfin, der ich auch schreibe, lies ihr diesen Brief vor.

W. R.

110.

LASSALLE AN WILHELM RÜSTOW. (Original, vielleicht Konzept.)

[Undatiert, Berlin, Anfang Mai 1863.]

Lieber!

Ich erhalte soeben gleichzeitig einen Brief von Dir <sup>1)</sup> und von Herwegh, <sup>2)</sup> in vielen Punkten ziemlich verwandten Inhalts, und da meine Zeit ohnehin überlastet, müßt Ihr mit dieser gemeinschaftlichen Antwort vorlieb nehmen und ich bitte Dich daher, diesen Brief, der ebenso für Herwegh ist wie für Dich, auch diesem zuzustellen.

Grade, weil Du kein Spezialitätsmensch bei dieser Sache bist, hätte ich so gern von Dir, wie von ihm, irgendein Aktenstück öffentlicher Zustimmung gehabt. Es handelt sich nicht darum, eine spezielle Arbeiterbewegung zu machen, sondern einen allgemeinen demokratischen, politischen Durchbruch durch die schwere Fortschrittsstickluft herbeizuführen. Gerade wenn die reine Demokratie mir

<sup>1)</sup> Siehe oben Nr. 109.

<sup>2)</sup> Siehe oben Nr. 106.

beistimmt, erreiche ich damit den Zweck: eine ganz neue Parteibildung herbeizuführen, und darum sind mir gerade rein demokratische, nicht soziale, Namen besonders wichtig.

Das macht mir ja eben in Frankfurt wie sonst die größte Schwierigkeit, daß die falschen Demokraten — alle Fortschrittler, Nationalvereiner geben sich plötzlich jetzt für Demokraten aus — behaupten: ich mache eine spezifische und spezielle Bewegung des Arbeiterstands als solchen — was eine Lüge — und wenn ich in Frankfurt geschlagen werde, werde ich daran geschlagen und Euer wird die Schuld sein. Ich habe bisher nur Zustimmung von den Sozialisten gehabt, noch keinen rein-republikanischen Namen und das erhöht unendlich die Chance meiner Gegner. Denn mit Gründen allein ist nicht aufzukommen. Der große Haufen will Fakta, an denen er das Richtige herausfühlt. — Ich selbst habe durch mein Auftreten einen spezifischen Arbeiternamen nun einmal bekommen. Darin ruht meine Kraft, wie für den Augenblick meine Schwäche. Ich werde nicht mehr, wie unrecht es auch sei, als Vertreter der Demokratie überhaupt angesehen, sondern bloß der Arbeiterpartei. Darum wäre es von der höchsten Notwendigkeit, daß Demokraten als solche auftreten und sagen: „Das ist die demokratische Bewegung überhaupt, bei den Fortschrittlern ist keine Demokratie.“ Sowie dies zwei bis drei Namen von demokratischem Klang tun, bricht meine Bewegung unwiderstehlich siegreich durch und das Fortschrittsniveau ist gesprengt, und eine neue Parteibildung, und eine wirkliche demokratische Bewegung tritt ein. Herwegh hatte das in seinem neulichen Brief an mich sehr gut begriffen, aber freilich, Begreifen und Handeln ist zweierlei.

(In dem obigen ruht ja eben der Unterschied zwischen mir und Rodbertus, dessen Brief Du übrigens höchlich Unrecht tust.)

Wahrhaftig sehr wenig am Ort ist, wenn Du mir vorhältst, wie Du seit 1848 ausgedauert hast, als hätte ich das nicht auch getan. An meiner Ausdauer zu zweifeln, ist überhaupt naiv. Ich habe für die Prozesse der Gräfin zehn Jahre ausgedauert, und werde wohl für die allgemeine Sache nicht weniger Zähigkeit haben. Habe das übrigens schon in praeterito, denke ich, satssam gezeigt.

Lächerlich aber ist, wenn Du — und auch Herwegh, dem Du wahrscheinlich davon gesagt — annehmen, ich könnte mich in vierzehn Tagen zurückziehen, die Politik aufgeben usw., weil ich etwas davon geschrieben! Begreift Ihr so wenig, daß es für leidenschaftliche Naturen eine Notwendigkeit ist, sich auch leidenschaftlich zu beklagen? Zurückziehen von der Politik! Du mein Gott! Das ist es ja, daß man mit dem Luder ebensowenig leben als von ihm lassen kann! Es ist zum Totlachen, wie Ihr solche Wutäußerungen au sérieux nehmen wollt; es ist, als wollte

man einen Fluch à la lettre nehmen! Fehlte noch, daß Ihr es in die Zeitungen bringt durch Weiterquatschen!

Nein, solange eine Möglichkeit existiert, die Kohlen zur Flamme aufzublasen, solange werde ich blasen und wenn ich die Schwindsucht bekäme. (Wird mir doch schon fraglich, ob ich die drei Sommermonate, die ich so brauche für Alpen und Seebad wie einer sein Auge, denn meine Nerven hängen vor Überarbeit zerrissen um mich herum wie alte Fetzen, nicht lieber zu Agitationsreisen als zu einer kurzen Ruhe verwenden soll.)

Aber irgendein ernsthafter Bodensatz ist bei jener Erklärung dennoch. Ihr wißt nicht, wo der Schuh mich drückt. Herwegh tröstet mich, daß die süddeutsche Presse zum Rückzug zu blasen anfängt.

Beiläufig: Was Presseangriffe sind, davon habt Ihr zwar keinen Begriff, wenn Ihr nicht die Berliner Presse verfolgt habt; zehn Leitartikel in der Volkszeitung und welche! drei Wochen täglich die undenkbarsten Gemeinheiten in der Reform usw. usw. Die süddeutsche Presse lese ich gar nicht, sie existiert also gar nicht für mich und ihr Rückzug ist mir also so egal wie ihr Angriff. Die Berliner Presse lese ich zwar. Ihr Schimpfen ist mir aber so einerlei, wie — es fehlt mir der Vergleich. Fast ist es mir schon Bedürfnis. Männer wie mich schimpft man nicht zu Tode. Das ist dummes Zeug. Höchstens schimpft man sie groß. Übrigens bläst auch die Berliner Presse bereits Rückzug. Das ist es also nicht und Niederlage wie Sieg in dieser erbärmlichen Presse sind mir Tobak.

Worauf ich allein sehe, ist der Arbeiterstand. Ich habe die tiefe Überzeugung, daß sich mit der deutschen Bourgeoisie gar nichts machen läßt. Ist der Arbeiterstand noch so weit zurück, daß man ihn in seiner ungeheuren Majorität unter dem Fortschrittsbanner festhalten und gegen meine Bewegung votieren machen kann, ist er noch so unreif und schon so entmannt — ja dann ist's für ein Dezennium mindestens zu früh. Dann läßt sich nichts machen. Darauf allein sehe ich. Ich will nur eine Minorität, das ist natürlich. Alles, was in der Welt passiert ist, ist mit Minoritäten gemacht. Aber es muß eine anständige Minorität sein. Mit hundert Arbeitern, wie Herwegh sagt, nein — damit ist eine politische Partei nicht zu machen. Eine Sekte für spätere Zeiten ließe sich damit gründen. Keine Partei. Dann habe ich Unrecht gehabt; dann bin ich zu früh gekommen, dann, wenn mein Arbeiterverein binnen Jahresfrist nicht zehntausend Arbeiter hat, dann allerdings werde ich mir überlegen, ob ich nicht ganz auf die Politik verzichte, da alle Aufopferung dann nutzlos wäre.

Die Frankfurter Entscheidung wird für die Beteiligung des Arbeiterstandes sehr wichtig, wenn auch nicht gerade absolut entscheidend sein. Darum hängt so viel an Frankfurt. Darum ist es so Unrecht und

eine Schande, daß mich die Demokratie im Stich läßt. Und werde ich in Frankfurt geschlagen, so werde ich es gerade daran, daß kein einziger demokratischer Namen für mich aufgetreten, woraus das allgemeine Gefühl, ganz natürlich, noch dazu den Schluß macht, daß sie gegen mich stehen und es sich um eine spezifische Arbeiterbewegung handelt. Damit hat Metz in Darmstadt gegen mich gewirtschaftet, damit hat man Dr. Büchner intimidiert, damit agitiert man allerorten gegen mich.

Nun gut. Tue, was Du willst. Diplomatisiere und reserviere Dich für die Bourgeoisiebewegung!! Bitter lachen muß ich bei diesem Teil Deines Briefes. Spare Dich, wenn ich geschlagen werde, auf für die Bewegung der Herren Streit und Metz, über die ich Dir schon 1861 in der Schweiz klaren Wein einschenkte, ohne daß Du mir glauben wolltest. Seitdem könntest Du durch Tatsachen belehrt worden sein. Inzwischen, spare Dich auf für die Nationalvereinsbewegung, wenn die jetzige von ihr besiegt wird! Bon! Aber um eins darf ich bitten. Ich verbitte mir dann auch jede unterirdische Hilfe! Solche diplomatisch unterirdische Hilfe habe ich mein Lebtag gehaßt aus aller Seele. Mit der verschone mich.

In Herweghs Brief findet sich noch folgender Satz: 1) „Nun kommen Sie mit Ihrer Gewalttätigkeit, die, wie ich schon oft erklärt habe, bei mir gar nicht verfängt!“ (Im Original unterstrichen.) Ich habe Sr. Herrlichkeit hierauf zu bemerken, ich würde mir gar nicht erlaubt haben, über ihn zu verfügen, wenn er mir nicht geschrieben hätte: „Verfügen Sie über mich.“ 2) Wenn mir aber jemand ein solches Blanquett schickt und ich es ausfülle und er dann weder zahlt, noch auch antwortet, warum er nicht zahlen oder welche andre Art von Zahlung er lieber wählen wolle — dann hat man doch sicher das Recht, über soviel Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit die Achseln zu zucken. Und wenn der Betreffende dann dieses Achselzucken als „Gewalttätigkeit“ bezeichnet, so muß [man] dann doch wirklich lachen!

Wenn Herwegh die bestimmte Form, den Arbeiterverein anzusingen, nicht gefiel, so begreife ich das gut. Er konnte dann irgendeine andere wählen. Mir gefiel diese Form auch nicht. Aber ich verließ mich darauf, daß er schon eine geschmackvollere finden würde. Es kam mir nur auf eine öffentliche und poetische Beistimmung von ihm an und ich konnte mich ruhig darauf verlassen, daß er schon selbst die geschmackvollste Art derselben finden werde.

Aber er hat mir darauf gar nicht geantwortet, und wenn er jetzt sagt, daß er schon „einiges zu Papier gebracht“, so freut mich das, aber ich

1) Siehe oben Nr. 106, S. 163

2) Siehe oben Nr. 89. Herwegh hatte geschrieben: „Verlangen Sie von mir, was irgend möglich ist.“

muß ihn benachrichtigen, daß es mir nach Weltuntergang nichts mehr nützt.

Auf seine „Zustimmung mich berufen“ wie er mir anheimstellt, muß ich dankbarst ablehnen. Solche Dinge sind nicht für mich. Was nicht bis zum 17. Mai veröffentlicht ist, unterbleibt ebensogut ganz. Denn siege ich in Frankfurt, so brauche ich keine Hilfe. Die Sache geht dann von selbst ihren Weg. Und werde ich geschlagen, so muß ich die Sache dann vielleicht in der Tat als ganz spezielle Arbeiterbewegung auszubilden suchen, um, von der Demokratie verlassen und bekämpft, etwas von der Bewegung zu retten. Und werde ich hierzu gezwungen, so würden mir poetische Beistimmungen von einem weit geringern Werte sein.

Nun Adieu, Lieber! Wie sehr man auf sich allein steht, — das habe ich bei dieser Gelegenheit wieder einmal erfahren. Au fond ist es ein günstiges Vorzeichen. Ich habe schon so manches Feuer gegen alle durchkämpfen müssen. Adieu, und spare Dich ja für die Nationalvereinsbewegung auf!!  
Dein

F. Lassalle.

P.S. In der Süddeutschen Zeitung soll eine Erklärung von Professor Rau<sup>1)</sup>  $\frac{1}{4}$  für mich,  $\frac{3}{4}$  gegen mich gestanden haben. Könnt Ihr mir sie einschicken? Bitte sehr darum.

III.

OTTO DAMMER AN LASSALLE. (Original.)

Leipzig, 6. Mai 1863.

. . . Leider werden wir keinen Delegierten nach Frankfurt senden können,<sup>2)</sup> ich habe mit Vahlteich viel darüber gesprochen, unsere Kassenverhältnisse gestatten es aber nicht, und die hiesigen Arbeiter sind im Steuern sehr flau. Gut wäre es freilich, wenn jemand reisen könnte, aber es geht doch nicht.

Nach Stolps Mitteilung in der Gemeindezeitung will Huber<sup>3)</sup> vielleicht

<sup>1)</sup> Karl Heinrich Rau (1792—1870), der bekannte Nationalökonom, lebte von 1822 bis zu seinem Tode als Professor der Staatswissenschaft in Heidelberg. Lassalle antwortete auf Raus Kritik, die von dem Berliner Blatt am 9. Mai abgedruckt worden war, in einer Zuschrift an die „Vossische Zeitung“, die diese am 12. Mai veröffentlichte. In seiner Frankfurter Rede kam er auf diese Polemik zurück.

<sup>2)</sup> Lassalle hatte es angeregt. Vgl. a. a. O., S. 405.

<sup>3)</sup> Auf Hubers Aufsatz in der „Deutschen Gemeindezeitung“ vom 2. Mai antwortete Lassalle unter dem Titel: Professor Hubers Votum in der Arbeitersache in der Brockhauschen „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 10. Mai. Vgl. hierzu Gustav Mayer, Victor Aimé Huber, Lassalle und die Monarchie in Archiv für Geschichte des Sozialismus, Bd. I, besonders S. 184.